

Unsinn als Religion

Wie sich Fake News in der Welt verbreiten
und was man dagegen tun könnte

„**G**lauben heißt nicht wissen.“ Wer immer diesen Satz im Alltag sagt, meint wahrscheinlich nicht glauben im religiösen Sinn, sondern „denken“, „meinen“, „hoffen“ oder „erwarten“, und schließt vernünftigerweise den Widerspruch zum Gesagten mit ein.

Morgen gibt es schönes Wetter. Das glaube ich, weiß es aber natürlich nicht, zumal ich kein Meteorologe bin. Sie, liebe Leser:innen, glauben, dass die meisten Menschen in Österreich freundlich und weltoffen sind, einige von ihnen machten eventuell eine andere Erfahrung. Ich kann es nicht wissen. Ich glaube, dass der neue Film von Martin Scorsese ein aufwühlendes Stück amerikanischer Geschichte ist, aber natürlich kann ich es nicht wissen, solange ich ihn nicht gesehen habe. Worauf ich hinaus will? Es kommt immer auf den Kontext an, was wir mit glauben meinen. Das große Problem an der hierzulande, aber auch in Deutschland grassierenden Wissenschaftsskepsis ist: Immer häufiger wird eine nicht belegte Meinung besonders emotional als „Glauben“ vermittelt und in der Diskussion als unumstößliches „Wissen“ hochstilisiert. Menschen treten an die Öffentlichkeit, erzählen Unsinn, finden über die Art, wie sie etwas sagen, Anhänger:innen. Man könnte sagen: Gläubige, doch das wäre eine Beleidigung für alle, die sich, in welcher Religion auch immer

zu Hause fühlen. Falschmeldungen werden vielfältig verbreitet – und irgendwann sagt ein möglicherweise nicht restlos aufgeklärter Mensch über wissenschaftliche Erkenntnisse: Da habe ich meine Zweifel, weil dazu habe ich schon mehrfach etwas ganz anderes gehört.

Ein Buch der Kabarettgruppe Science Busters heißt „Wer nichts weiß, muss alles glauben“. Ich würde eher sagen, wer es nicht weiß, sollte sich bei berufenen Quellen informieren. Diese sind gar nicht so leicht zu finden. Unsinn ist überall und verbreitet sich in unsicheren Zeiten – Corona, Inflation, Ukraine-Krieg, Nahost-Krieg – besonders schnell. Der Kabarettist Alex Kristan sagte einmal: Er sei schon als Kind mit Fake News konfrontiert gewesen: „Iss auf, sonst wird das Wetter morgen nicht schön! Schau nicht so viel fern, sonst kriegst du eckige Augen.“

Echte Fake News sind nicht lustig und weitaus problematischer. Bei ihrer Verbreitung spielt die Politik

eine traurige Rolle. In einer Zeit, in der ein Politiker, der eine Wahl verliert, wider besseres Wissen von Wahlbetrug redet, zum Sturm auf die Grundfesten der Demokratie anstachelt und jetzt wieder mächtigster Mann in der westlichen Welt werden will, sind Falschmeldungen aller Art besonders gefährlich. Dabei gibt es nicht nur Politiker, die wie ein Tornado agieren, es gibt auch solche, die manchmal eine unangenehme Zugluft zur falschen Zeit loslassen – und genau damit der Wissenschaftsskepsis das Wort reden. Wenn ein österreichischer Bundeskanzler zum Beispiel rückblickend auf die Corona-Pandemie von einer Expertenhörigkeit spricht, macht er nichts anderes, als die wissenschaftliche Expertise in Österreich anzugreifen, wie der Onkologe Christoph Zielinski im STANDARD schrieb. Als Politiker sollte man es eigentlich besser wissen – und auf seine Worte achten.

Warum ist es so, dass wir uns so leicht lenken lassen? Natürlich trägt die Künstliche Intelligenz (KI) einiges dazu bei. Es lässt sich oft nicht



mehr zweifelsfrei sagen, ob ein gezeigter Film echt oder ein Fake ist. Es sind aber bei weitem nicht nur Technologien, die uns täuschen. Wir lernen am leichtesten und am besten in einem vertrauten sozialen Umfeld. Das kann die Familie sein, das sind mit Sicherheit Freunde und Freundinnen, manchmal vielleicht doch auch die Schule, heutzutage aber auch Social-Media-Plattformen aller Art. Hier wird Unsinn verbreitet und sogar zu terroristischen Aktivitäten aufgerufen. In einer Welt voller militärischer Konflikte wird ein Posting zur Gefahr für viele Menschen.

Jenen, die nun „Ohne Internet war alles besser“ sagen, sei eine Geschichte aus dem 19. Jahrhundert mitgegeben. Ein Arzt im Nordwesten der USA soll laut dem Wissenschaftsmagazin *Scientific American* vor einer Raupe gewarnt haben, sie sei hochgiftig wie eine Klapperschlange. Wer gebissen werde, würde einen Krampf bekommen und schließlich sterben. Und obwohl viele Expert:innen sich über diesen Unsinn lustig

gemacht haben, war der Glaube daran unerschütterlich.

Warum glauben wir viele Dinge, obwohl es offenkundige Falschmeldungen sind? Warum lassen wir uns so schwer vom Gegenteil überzeugen? Corona sei eine Erfindung der Mächtigen, um uns einfache Leute zu drangsalieren, man schrecke vor nichts zurück, Roboterbienen würden uns mit dem gefährlichen Impfstoff angreifen. Derlei konnte man im Laufe der vergangenen drei Jahre lesen. Meist stützen sich die Autoren und Autorinnen derartiger Einträge auf Erzählungen aus ihrem Umfeld. Der Nachbar habe erzählt, dass eine Bekannte von ihm etwas gehört habe ... Anekdotisches Wissen wird gern verbreitet. Besonders schwierig wird es, wenn Menschen mit Insignien der Glaubwürdigkeit Falschinformationen verbreiten. Leute, die Doktor- oder Professorentitel im Namen tragen und über Internet oder Fernsehen Bullshit als Fakt präsentieren – und dabei nicht einmal rot werden. Experten

und Expertinnen also, denen man gern glauben würde, weil sie doch studiert haben. Ärzt:innen, Wissenschaftler:innen, Journalist:innen waren und sind darunter.

Wem bitte soll man dann noch glauben?

Zuallererst: Es geht in den Wissenschaften nicht um Glauben, eher um die richtigen Fragen, um Ergebnisse und Erkenntnisse und den Versuch, diese erneut zu verifizieren oder zu falsifizieren. Gute Wissenschaft ist nie am Ziel, sie stellt immer Fragen, sie ist eine Methode, um der Wahrheit ein Stück näherzukommen. Natürlich kann sie auch scheitern, dann werden die Ergebnisse der Forschungsarbeit nicht publiziert. Gute Wissenschaft hinterfragt, und dabei kann und darf sie auch an in Stein gemeißelten Dingen rütteln, dort, wo die Weltsicht eine Glaubensfrage wird, muss sie das auch, um die Gesellschaft ein Stück weiterzubringen. Galileo Galilei hat das getan. Er bewies, dass sich die

Planeten des Sonnensystems um den zentralen Stern bewegen, womit er das heliozentrische Weltbild von Kopernikus bestätigte. Die kirchliche Inquisition stellte ihn unter Arrest, nachdem er ihre Ablehnung seiner Erkenntnisse verspottete, formell rehabilitiert wurde er erst in den 1990er Jahren. Zum Glück ist es heute in der westlichen Welt nicht mehr möglich, Wissenschaftler:innen einzusperren, die Machthabern widersprechen.

Wie kann man sich und seine Umwelt vor dem Glauben an falsche Nachrichten, vor Fake News und Verschwörungstheorien schützen? Im Großen und Ganzen, indem man kritische Fragen stellt, nach Quellen für Behauptungen fragt, nach zugrundeliegenden Studien und ob diese unabhängig kontrolliert wurden. Dabei sollte man stets sachlich bleiben. Ein tatsächlich schwieriges Unterfangen. Oder wie würden Sie reagieren, wenn Ihnen jemand sagt, dass die Erde flach ist? Es gibt nicht so wenige, die daran glauben. Fordern wir doch diejenigen, die daran glauben, auf, auf einen Baum zu klettern, umso weiter oben man ist, umso weiter kann man sehen. Auch das ist nur durch die Krümmung der Erde möglich.

Sie sehen also, dass wissen nichts mit glauben zu tun hat, sondern mit fragen, experimentieren, erfahren und erkennen. Das muss man im Umgang mit Fake News oder Verschwörungstheorien beachten. Eine weitere Möglichkeit wäre mehr hochqualifizierter Wissenschaftsjournalismus. Ihn zu fördern, hat in Österreich keine Tradition. Mit wenigen Ausnahmen – Ö1, STANDARD, Presse, Profil, Wiener Zeitung, ORF III – scheint Wissenschaft eine Materie zu sein, die Medienhäuser für allzu sperrig halten, um es ihrem Publikum zuzumuten. Ich darf Ihnen etwas aus meiner Vergangenheit als Wissenschaft-Ressortleiter beim STANDARD verraten: Die Geschichten haben online hervorragende Zugriffe, die Sorge um die Leser und Leserinnen ist also unbegründet.



Da seriöser Wissenschaftsjournalismus stets faktenbasiert arbeitet – zum Beispiel dank intensiver Kontakte zu Universitäten im In- und Ausland, dank Zugängen zu Fachjournalen, die Artikel ausschließlich nach Peer-Review-Verfahren publizieren –, kann er Falschmeldungen auch tatsächlich falsifizieren. Nehmen wir doch die Behauptung, ein Pferde-Entwurmungsmittel sei hervorragend zur Bekämpfung der Corona-Infektion geeignet. Ein glücklicherweise ehemaliger Minister Österreichs war davon überzeugt. In Folge war das Mittel häufig ausverkauft, seine Käufer:innen brachten sich durch die Einnahme in Lebensgefahr.

Manchmal könnte man schon ratlos werden angesichts von so viel Glauben an Unfug. Und von der schier unvergänglichen Hartnäckigkeit eines Fakes: Irgendjemand wird sich schon finden und das Entwurmungsmittel für Pferde wieder ins Spiel bringen. Und die Fakten ganz einfach unter den Tisch kehren. Oder sie abstreiten, obwohl sie tausendfach bestätigt sind. Der grüne Politiker Michel Reimon schrieb einmal auf X, als es noch Twitter hieß: „Wenn du auf Twitter schreibst, dass die Winkelsumme des Dreiecks 180 Grad beträgt, wirft dir sicher wer vor, dass du das verteidigst.“ Damit ist eigentlich vieles gesagt.

Es heißt also, nicht aufgeben, auch wenn wir Unsinn hören. Wir müssen auf allen möglichen Kanälen dafür sorgen, dass Fakten sich gegen den Glauben an Humbug durchsetzen. Wir können dazu beitragen, indem wir über die Grenzen unserer Blase schauen und sachlich argumentierend abstruse Ansichten so gut es geht entkräften. Eine große Aufgabe. Ich wünsche uns allen dabei viel Erfolg.

Peter Illetschko ist Wissenschaftsjournalist und arbeitet als Science Communication Manager an der St. Anna Kinderkrebsforschung. Der vorliegende Text ist die Basis für einen Vortrag, den der Autor am 29. November 2023 zum Tag der Linzer Hochschulen hielt.